

Auslegungen Waldenser

Waldenser

Vorwort

Wieder einmal ging ein Jahr vorüber, und wir befinden uns am Ende des Jahres 2020 – Zeit, einige Bücher noch aufzuarbeiten, die ich Euch anbieten möchte.

Dieses Jahr hat uns allen eine Menge abverlangt – doch Gott hat uns hindurchgetragen.

Für mich persönlich bot die Zeit, die ich gewonnen habe, die Gelegenheit, einige neue Bücher zu erstellen. Gleichzeitig überarbeite ich viele der alten Bücher, sei es, um Fehler zu beheben oder neue Inhalte hinzuzufügen. Zunächst möchte ich die bestehenden Autorenbücher bearbeiten, danach sollen dann die Bücher zum Kirchenjahr, die Andachtsbücher und 1-2 neue Reihen aktualisiert werden.

Vielleicht hat aber auch der eine oder die andere Lust, mitzumachen und neue Bücher zu erstellen – spricht mich einfach an.

Euch allen wünsche ich Gottes reichen Segen und dass Ihr für Euch interessante Texte hier findet. Für Anregungen bin ich immer dankbar.

Gruß & Segen,

Andreas

Auslegung des Vater Unfers.

Unser Vater, in dem Himmel. Unter allem, was wir auf Erden vernehmen und verrichten können, gereicht uns nichts zu grösserer Ehre, nichts ist uns auch nützlicher, ja nichts leichter, als zu GOTT zu beten.

Das Gebet bringt die grösste Ehre. Ist es eine Ehre vor uns, wann wir offen und vertraulich mit einem Könige auf Erden reden dürfen, wie viel grösser wird sie seyn, wann wir gewürdiget werden, im Gebete mit dem ewigen Himmels-Könige zu reden? Billig sagt deswegen Isidorus: Wer einen öftern Umgang mit GOTT haben will, der darf nur fleißig beten und lesen: Dann im Gebete reden wir mit GOTT, und im Lesen redet GOTT mit uns. So ist auch das Gebet was nützliches. JESUS sagt es: **Warlich, warlich so ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, glaubet nur, so wird ers euch geben.**

Das Gebet ist auch nichts schweres. An allen Orten und zu allen Zeiten kann man heilige Hände aufheben. Bist du auch nicht im Stande viel zu sagen, so schicke nur deine Gedancken und dein Verlangen zu GOTT:: Denn auch dieses heisst beten. David sagt: **Das Verlangen der Elenden höret der HErr.** Das heisst, das Verlangen der Niedrigen, die so arm sind, daß sie weiter nichts thun noch bringen können, als Seufzer und Gebete: Ein solch Hertzens-Gebet höret GOTT gerne: Das Verlangen der Elenden höret der HErr. So ist und bleibt dann nun das Gebet was hohes, was nützliches und auch was leichtes. Wir sehen dieses auch an den Jüngern im Evangelio. Diese wußten wohl, daß sie nichts bessers lernen könnten: Darum wenden sie sich als gute Schüler zu dem besten Meister, und bitten, daß er sie soll beten lehren:; **HErr, sagen sie, lehre uns beten!** JESUS antwortet hierauf: **Wann ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern: Darum sollt ihr also beten: Unser Vater in dem Himmel.**

In diesem Gebete nun lehret er uns zuförderst, wie wir vor allen Dingen uns bemühen sollen, die Gnade GOTTES zu erlangen, um alles dasjenige von ihm zu erhalten, was uns nöthig ist. Unser Vater in dem Himmel heisst demnach so viel, als: Du bist unser Vater, vermöge der Schöpfung, oder wie Moses in seinem fünften Buches sagt: **Ist er nicht dein Vater und dein HERR? Ists nicht er allein, der dich gemacht und bereitet hat?** Du bist es auch, vermöge der Erlösung, dann du hast uns durch dein eigen Blut, und also theuer genug erkauft, welches eine solche Liebe ist, dergleichen kein leiblicher Vater seinen Kindern nimmermehr erweisen kann: Davon heisst es in der Offenbarung, **der uns geliebet hat, und gewaschen von den Sünden mit seinem Blut:** Du bist aber auch unser Va-

ter, weil du uns ernährest, leitest, und zu deinen Erben annimmst. Daher sagt der Heiland zu seinen Jüngern: **Ihr sollt niemand Vater heissen auf Erden; denn einer ist euer Vater, der im Himmel ist.** Deswegen sagt er gleichsam, weil du nun unser Vater bist, so darfst du ja das Gebet deiner Kinder nicht verwerfen, sondern du mußt es erhören, und uns geben, warum wir dich bitten, denn du bist unser Vater, der uns erschaffen und erlöset hat, der uns auch noch erhölt, regieret, und dermaleinst gar zu seinen Erben auf- und an will nehmen.

Sagt JESus weiter: **im Himmel**, so will er damit so viel: wir sollen uns bestreben, auch selbst hier auf Erden ein Himmel zu werden. Denn gleich wie GOTT in dem leiblichen Himmel wohnt, also auch in dem geistlichen, das ist in den Herzen der Gläubigen, durch die Wirckung seiner Gnade. Daher sagt Isidorus: Welcher ist meine Wohnung, und Salomon, **der HErr wohnt in den Seelen der Gerechten.** Sind wir denn ein geistlicher Himmel, so sind wir innerlich durch einen ehrbaren Wandel erleuchtet, und unser Bogen ist gespannt in wahrer Frömmigkeit zu GOTT, in brünstiger Liebe gegen den Nächsten, und in hertzlicher Barmhertzigkeit gegen die Feinde. Wir erheben uns dabey von der Erden zum Himmel, durch stete Betrachtung des Himmlischen, und Geringschätzung des Irdischen, so daß wir mit dem Apostel sagen können: **Unser Wandel ist im Himmel.** Und so erhört denn GOTT, wenn wir zu ihm rufen: **Unser Vater im Himmel.**

Und dieses ist der erste Theil des Gebets des HErrn, darinnen wir angewiesen werden, wie wir nach erlangter Gnade GOTTes, auch das übrige alles, was uns vonnöthen ist, von ihm fordern sollen. Es enthält aber dieses Gebet von Anfang bis zu Ende sieben Bitten, die zwar kurtz von Worten, aber dem Inhalt nach so wichtig sind, daß auch der geschickteste Lehrer auf der Welt nicht fähig ist, dieselben genugsam zu erklären. Denn in diesen sieben Bitten ist alles dasjenige begriffen, was wir sowohl zu diesem, als auch zu jenem Leben bedürffen. Wir wollen solche nunmehr einiger massen, obschon nur in der Kürtze, zu unserer Erbauung zu erklären vor uns nehmen.

[Die erste Bitte.](#)

Die erste Bitte heißt: **Dein Name werde geheiligt.** Wir bitten hiermit um die Erlösung von allen Sünden, besonders aber von der Unmäßigkeit, und um die Gabe der Reinigkeit. Wir heissen ja von Christo Christen, das heißt, Jünger, Knechte und Kinder JESu Christi: Dieser Name aber wird von uns befleckt, geringe geachtet und geschmäht, wann wir in allerley Arten der Unreinigkeit und Unmäßigkeit leben; da er hingegen ge-

heiliget wird, wann wir uns enthalten von aller Befleckung, in Gedancken, Worten und Wercken, und uns durch rechtschaffene Busse von unserm vorigen Sünden-Wandel reinigen. Denn also sind wahre Christen gereinigt, das ist, geheiligt worden. Denn heilig ist, wer ohne Fleck und Tadel ist. Aber die Sünde der Unmäßigkeit ist eine solche Befleckung. Denn gleich wie ein Fleck die natürliche Farbe dem Tuche oder der Wolle dadurch benimmt: so gehet es uns auch bey dieser Sünde. Sie beraubet uns der Unschuld, die wir durch die Taufe erlanget haben, und aller Tugenden. Wie die Farbe ein Tuch von innen und aussen durchziehet, so befleckt auch die Schwelgerey den Menschen von innen und aussen. Sie befleckt anfänglich das Hertze durch unreine Gedancken, Belustigungen und Einwilligungen; hernach die Augen durch unkeusche Blicke, ferner die Ohren durch Anhörung schandbarer Worte, die zur Sünde reitzen; weiter die Nase durch den Gestank der Hurensalbe, deren sich die geilen Metzen durch Eingeben des Teufels bedienen, um ihren Liebhabern zu gefallen; nicht weniger den Mund, durch unzüchtiges Reden, freches Küssen, und den Genuß solcher Speisen, so der Wollust zur Nahrung und zum Zunder dienen; desgleichen die Hände durch unverschämtes Berühren: und endlich den gantzen Leib durch schädlichen Müßiggang, dadurch sie dann den armen Sünder gerades Weges in die Hölle führet.

Wenn wir demnach beten: **dein Name werde geheiligt**, so ist es eben so viel gesagt, als, lieber Vater, verleihe uns, die wir nach deinem Namen genennet sind, daß wir auch heilig leben, und uns vor aller Befleckung des Geistes und des Leibes hüten mögen: verleihe uns, o HErr, deine Kraft dazu, und die Gnade, in einem keuschen Wandel einherzugehen, und aller sündlichen Wollust zu entsagen. Von dieser Heiligung redet der Apostel, wenn er sagt: **Lasset uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes uns reinigen, und fortfahren mit der Heiligung in der Furcht GOTTes, und abermals, das ist der Wille GOTTes eure Heiligung, daß ihr meidet die Hurerey.** Aber dies können wir nicht, als nur mit göttlicher Hülfe, deswegen sagt Salomo: **niemand kann mäßig seyn, es sey ihm denn von GOTT gegeben und diese Weisheit ist von oben;** nemlich dem GOTT diese Gabe geschencket hat. Wir haben also täglich Ursache zu beten, **O HErr, unser Vater im Himmel, dein Name werde geheiligt!**

Die andere Bitte.

Dein Reich komme. In dieser Bitte ruffen wir den Vater im Himmel an, daß er uns von der Sünde des Geitzes befreyen, und dagegen geistlich

arm, fromm und barmhertzig zu werden, seine Gnade verleihen wolle: sintemalen die Geitzigen und die Reichen der Welt, schwerlich selig werden. Paulus sagt: **die Geitzigen werden das Reich GOTTES nicht ererben.**

Und JESUS sagt selbst im Evangelio. **Ein Reicher wird schwerlich ins Himmelreich kommen;** es ist leichter, daß ein Kameel durch ein Nadel-Ohr gehe, denn daß ein Reicher ins Reich GOTTES komme: ja gar an einem andern Orte: **wehe euch Reichem, denn ihr habt euren Trost dahin:** hingegen wird den Armen von JESU selbst der Himmel zugesprochen, wenn es heißt: **selig sind, die da geistlich arm sind, denn das Himmelreich ist ihr.** Er redet aber wohlbedächtig von geistlich Armen, das ist von solchen, die bey ihrer leiblichen Armuth auch einfältig, schlecht und gerecht sind., Denn es gibt, nach dem Zeugniß eines heiligen Mannes, dreyerley Arten von Armuth: als eine die von der Faulheit herkommt, eine die unvermeidlich ist, und eine die man sich freywillig zuziehet. Die erste, von welcher David sagt, **wer Müßiggang nachgeheth, wird Armuths genug haben,** sollen wir fliehen; die andere geduldig ertragen, und die dritte mit Freuden über uns nehmen, so werden wir recht geistlich arm werden. Von dieser Armuth redet Jacobus, wenn er sagt: **hat nicht GOTT erwählet die Armen auf dieser Welt, die am Glauben reich sind, und Erben des Reichs, welches er verheissen hat denen, die ihn lieb haben?** Und Augustinus redet davon in der Person Christi also: Ich verkauffe: und was denn? das Reich GOTTES, den Himmel, das Himmelreich: und wie theuer? bloß für die Armuth: dann hier ist Ruhe auf die Arbeit, das Leben auf den Tod: mit einem Wort, das Himmelreich ist für die Armen. Wer demnach will selig werden, muß geistlich arm werden, und mit denen Aposteln und allen wahren Christen in die Fußstapffen JESU treten, und das Zeitlich verachten. Hierzu dienen die Wercke der Barmhertzigkeit, wenn man, wie Zachäus, die Helfte seiner Güter den Armen, und so man jemand betrogen hat, es doppelt wieder giebet. Wer seinen Reichthum so anwendet, wird einmal unter denen stehen, zu welchen es an jenem grossen Gerichts-Tage heissen wird: **Kommet her ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt.**

Hier kann sich keiner entschuldigen, er könne dies Himmelreich nicht erlangen. Gregorius sagt: Das Himmelreich kostet das, was du hast. Denen Aposteln ein Schiff und ihre Netze; dem Zachäus die Hälfte seiner Güter, der armen Witwe zwey Scherflein, so sie ins Gotteshaus brachte; einem andern kostet es ein Glas Wasser. Also sagt Gregorius, ist nichts wohlfei-

ler zu kauffen, und nichts theurer, wenn mans besitzt, als der Himmel. Ja hättest du auch nicht einmal einen Trunck frisch Wasser, um ein Armes damit zu laben, so bist du doch darum nicht entschuldigt: hast du sonst nichts, so bringe GOTT nur deinen guten Willen: diesen nimmt er an für die That. Der Wille wird angenommen, nach dem was er hat, nicht aber nach dem, was er nicht hat, sagt der Apostel; und der heilige Gregorius, wann der Kasten des Hertzens voll guten Willens ist, so ist die Hand auch niemals leer von Thaten. Dein Reich komme, heißt demnach eben so viel, als, mache uns, o GOTT, recht geistlich arm, damit wir fähig werden mögen dein Reich zu ererben; mache uns fromm und mitleidig, damit wir als Arme zu dem Besitz deines Reichs gelangen mögen: Dagegen befreye uns von dem Geitz und allen bösen Begierden. Denn das Himmelreich wird allen Geitzigen und Geldbegierigen verschlossen seyn.

Die dritte Bitte.

Die dritte Bitte: **dein Wille geschehe**, enthält das Verlangen nach göttlichem Beystand, wider die Nachlässigkeit und Faulheit. Müßiggang und Faulheit ist eine Mutter der Wollust und Unmäßigkeit, ein Saame der Zwietracht und Uneinigkeit, und ein Zunder des Neides gegen die, so fleißig sind gutes zu thun. Gemeinlich ist doch der Mensch so geartet, daß, da er auch einiges gutes thut, er solches doch nur nachlässig, kaltsinnig, und mit Widerwillen thut, und daher an statt des Segens den Fluch erhält. Jeremias sagt deswegen: **Verflucht sey, der des HErren Werck läßig thut**. Auch ist dieses schon Faulheit, ein gutes Werck anfangen und dasselbe nicht vollenden. Wer so handelt, der kriegt auch keinen Lohn, dann nicht der Kampf, sondern der Sieg setzt einem die Krone auf. Ein Fauler handelt wider das Gebet des HErren im Gesetz, da er das Opfer gantz begehrt, den Kopf, den Leib und den Schwantz. Alles was wir dem HErren unserm GOTT widmen, und ihm zu Ehren thun, ist gleichsam ein Opfer, dessen Kopf der Anfang des Wercks, und der Schwantz das Ende davon ausmacht. Alsdenn bringen wir ihm ein gantzes Opfer, wann das Ende so wie der Anfang gut ist: Ein Faulentzer und Läßiger aber thut lieber gar nichts, und bringt sein Leben in einem beständigen Müßiggange zu.

Es ist aber dieses ein schädlicher und gefährlicher Zustand, sowol für den Leib, als auch für die Seele. Sirach sagt Müßiggang lehret viel Böses. Die Gedancken im Menschen können doch niemals müßig seyn: sie haben es entweder mit was gutem, oder mit was bösem zu thun. Der Müßiggang heißt deswegen eine Grube darinnen alle Laster zusammen lauf-

fen; und gleich wie in dem untersten Theil eines Schiffs, wegen seiner Unreinigkeit sich leichte allerley Ottern und Ungeziefer zeugen: so auch in einer müßigen Seele allerley böse Gedancken, Einwilligungen und Belustigungen. Darum sagt Gregorius: Nachdem Salomon sein Hertze von der Weisheit GOTTes abgewandt, gab er auch äusserlich der Zucht nicht mehr Gehör. Daher hat der Mensch wohl nöthig, fleißig auf der Huth zu stehen, und sorgfältig vor sein Hertze zu sorgen, damit der Feind diese Festung niemals leer, sondern mit guten Gedancken, Worten oder Wercken allezeit wohl verwahret finde. Hieronymus sagt zu dem Ende: übe dich stets in was gutem, so wird dich der Teufel niemals müßig finden. Wir wünschen also von dieser so gefährlichen Sünde der Faulheit befreuet zu werden, wann wir beten, dein Wille geschehe; und dahingegen bitten wir um die Tugend der Andacht, der Liebe, und Ausübung guter Wercke. Denn wer andächtig ist, und GOTT von Herten lieb hat, ist niemals müßig, sondern stets darauf bedacht, daß der Wille des Höchsten, so von ihm auf Erden, als wie von allen Heiligen im Himmel geschehen möge.

Weil wir aber ohne die Gnade GOTTes nichts vermögen, so haben wir allerdings Ursache zu ihm zu beten: Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel. Wie nun der Wille GOTTes im Himmel ohne Unterlaß, mit freudigem Herten, ohne Murren und Widerrede geschiehet; eben also bestrebet sich ein rechtschaffener Christ auch dahin, daß es auf die gleiche Weise von ihm auf Erden geschehen möge. Daher sagt Gregorius: Die Liebe ist der Probier-Stein der Wercke: denn die wahre Liebe zu GOTT ist niemals müßig, sondern stets in was grossem beschäftigt: wo keine gute Wercke zu suchen sind, da ist auch keine Liebe. Bernhardus: O guter JESUS, deine Liebe ist nicht müßig, sie ist auch geschäftig in den Herten der Deinigen: von dir reden gibt vollkommenen Trost und völlige Sättigung: sich zu dir nahen, ist das ewige Leben, von dir sich entfernen, der ewige Tod: O lieber HERR JESU, du bist Honig im Munde, ein süßer Schall in den Ohren, und Freude im Herten.

Dieses ist also die dritte Bitte, in welcher wir um die Erlösung von der Sünde des Müßigganges, und dagegen um die Gabe der Andacht, und Vollbringung des Guten bitten, wenn es heißt: **Dein Wille geschehe.**

Die fernere Erklärung der folgenden Bitten fehlt in dem Original, aus dem das bisherige gezogen wurde.

Auslegung über das Apostolische Glaubensbekenntnis

Wir sollen glauben an GOTT, den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden. Dieser GOTT ist dreyeinig, wie es heist: **Höre Israel, der HErr, unser GOTT, ist ein einiger HErr;** und bey dem Propheten Esaia: **Ausser mir ist kein GOTT.** Aus eben dem Grunde sagt auch Paulus zu den Ephesern im 4ten Capitel: **Ein HErr, ein Glaube, eine Taufe, ein GOTT und Vater unser aller, der da ist über alle,** und Johannes: **Drey sind die da zeugen im Himmel, der Vater, das Wort, und der Heilige Geist; und diese drey sind eins.** Ja der HErr JESus bezeuget es selber, daß er nebst dem Vater und dem Heiligen Geist nur eines sey, wenn er also sagt: **Daß sie eines seyn, gleichwie wir.** Wir müssen ferner glauben, daß diese Heilige Dreyeinigkeit alles erschaffen, und ein HErr sey über alles, was im Himmel, auf Erden, und unter der Erden ist. Davon heist es: **Alle Dinge sind durch dasselbige gemacht, und ohne dasselbige ist nichts gemacht, was gemacht ist.** Und in der Offenbarung Johannis: **Betet an den, der gemacht hat Himmel und Erden, und Meer, und die Wasser-Brunnen.** Dieses bekennet auch David, wenn er also ausruft: **Mein GOTT, du hast vorhin die Erde gegründet, und die Himmel sind deiner Hände Werk.** Und an einem andern Orte: **Der Himmel ist durchs Wort des HErrn gemacht, und alle sein Heer durch den Geist seines Mundes.** Alle dies Zeugnisse und unzehlich andere Sprüche Heiliger Schrift mehr, beweisen es zur Gnüge, daß GOTT alles, und zwar, alles aus Nichts, erschaffen habe.

Wir müssen glauben, daß GOTT der Vater seinen Sohn vom Himmel in die Welt gesandt, und daß dieser die Menschheit für uns, und zu unserm Heyl, in dem Leibe der gebenedeyeten Jungfrauen Maria an sich genommen. Denn so sagt der Prophet: **Siehe, eine Jungfrau ist schwanger, und wird einen Sohn gebären, den wird sie heissen Immanuel, das heist, GOTT mit uns.** Daß aber dieses in der Person des Sohnes erfüllet sey, sagt er selber bey Johanne am 16: **Ich bin vom Vater ausgegangen, und komme in die Welt; wiederum verlasse ich die Welt, und gehe zum Vater.** Desgleichen bezeuget es der heilige Evangelist Johannes, wenn er schreibt: **Das Wort ward Fleisch, und wohnete unter uns.** Und in der Epistel heisset es: **Wir wissen, daß der Sohn GOTTes kommen ist, und hat uns einen Sinn gegeben, daß wir erkennen den Wahrhaftigen, und sind in dem Wahrhaftigen, in seinem Sohne JESu Christo; Dieser ist der wahrhaftige GOTT, und hat das ewige Leben.**

Und Paulus schreibt an seine Galater: **Da die Zeit erfüllet ward, sandte GOTT seinen Sohn, geboren von einem Weibe, und unter das Gesetz gethan, auf daß er die, so unter dem Gesetz waren, erlösete.** Dieser nun hat auf Befehl seines Vaters, und seinem eigenen freyen Willen zufolge, das Werk der Erlösung über sich genommen, sich am Creutze erhöhen lassen, und das gefallene menschliche Geschlechte wieder erkaufft durch sein Blut. Als dies erfüllet war, ist er am dritten Tage wieder auferstanden von den Todten, und hat, als eine neue Sonne, der Welt ein ewiges Licht, nemlich die gewisse Versicherung der Auferstehung und des himmlischen Erbes, wiedergebracht, dessen sich alle diejenigen, so an ihn glauben, gewißlich zu getrösten haben, und ist endlich vierzig Tage nach seiner Auferstehung von den Todten gen Himmel gefahren; worauf er denn am zehnten Tage den Heiligen Geist über die Apostel ausgegossen, sie durch denselbigen über seinen Abschied getröstet, aber auch mit eben diesem Geist seine gantze heilige christliche Kirche erfüllet hat.

Wir müssen ferner glauben, daß eben dieser GOTT Ihm **selber erwählet habe eine Gemeine, die herrlich sey, die nicht habe einen Flecken, oder Runtzel, oder des etwas,** sondern die nach seinem Befehl: **Ihr solt heilig seyn, denn ich bin heilig,** vollkommen geheiligt und gereinigt ist. Hiervon heißt es beym Matthäo am 5ten: **Ihr sollt vollkommen seyn, gleychwie euer Vater im Himmel vollkommen ist.** Denn in das himmlische Jerusalem wird, nach dem Zeugniß Johannis in seiner Offenbarung, nicht hineingehen irgend ein gemeines, und das da Greuel thut und Lügen; sondern nur die geschrieben sind in dem lebendigen Buche des Lammes.

Wir müssen glauben eine allgemeine Auferstehung der Todten, nach dem Zeugniß JESU: **Es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden des Menschen Sohns Stimme hören, und werden hervor gehen, die da Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Ubels gethan haben, zur Auferstehung des Gerichts.** Von dieser Auferstehung redet Paulus also: **Die Todten werden auferstehen unverweßlich, und wir werden verwandelt werden.** Und Hiob: **Ich weiß, daß mein Erlöser lebet, und er wird mich hernach aus der Erden auferwecken, und werde darnach mit dieser meiner Haut umgeben werden, und werde in meinem Fleische GOTT sehen, denselben werde ich mir sehen, und meine Augen werden ihn schauen, und kein Fremder.** Diese meine Hoffnung wird nicht fehlen.

Zuletzt müssen wir auch noch glauben ein grosses allgemeines Welt-Gerichte, so an jenem Tage über alle Adams-Kinder ergehen wird. Von die-

sem Gerichte zeuget das Wort GOTTes so wohl im Alten als im Neuen Testament. Der Heiland selber redet davon also: **Wenn aber des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit, und alle heilige Engel mit ihm, denn wird er sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit, und werden vor ihm alle Völcker versammelt werden: und er wird sie von einander scheiden, gleich als ein Hirte die Schaafe von den Böcken scheidet, und wird die Schaafe zu seiner Rechten stellen.** So schreibet auch Judas in seinem Briefe: **Der HErr kommt mit viel tausend Heiligen, Gericht zu halten über alle.** Und Esaias: **Der Herr kommet zum Gerichte mit den ältesten seines Volckes, und mit seinen Fürsten.** Dieses sagt die Schrift Altes und Neues Testaments, und besonders bezeugen solches die 4 Evangelia und die Propheten.

Eine andere Auslegung der Waldenser und Albigenser des Gebets des HErrn.

Mit wenig Worten viel beten.

Als einstens eine fromme Tochter zu dem heiligen Augustino kam, und ihn ersuchte, daß er sie sollte beten lehren, gab er ihr zur Antwort, sie sollte nur nicht viel Worte machen, aber darum doch nicht weniger beten, sondern bey ihm guten Vorsatze, und in dieser Richtung des Gemüths beharren, denn man könne mit wenig Worten viel beten, wenn das Gebet ernstlich ist. Viel beten ist daher nichts anders, als mit überflüssigen Worten dasjenige fordern, was man zur Leibes Nahrung und Nothdurft von nöthen hat: oder mit einer langen Anständigkeit und Zuneigung des Hertzens um dasjenige anhalten, was man gerne hätte: Alles dieses aber läßt sich besser durch Thränen als Worte bewerckstelligen, sintemalen GOTT, der bis in das Inwendige des Hertzens siehet, sich lieber durch einen Seufzer, und durch Thränen, so aus dem Hertzzen kommen, als durch tausend Worte erbitten läßt. Allein, heute zu Tage sind die meisten den Pharisäern ähnlich, vor welche Christus dorten seine Junger warnete, ihnen hierin nicht gleich zu seyn. Man dencket, man würde viel eher erhört, wenn man viel Worte machte, und so unter dem Vorwand des Gebets viele Zeit vergeblich zubringet. Hiob sagts, und die Erfahrung bestätigt es, daß der Mensch in seinem gantzen Leben nicht immer in einerley Gemüths-Beschaffenheit sich befinde, sondern bald dieses, bald jenes lieber zu thun geneigt sey: So ist dann auch niemand im Stande, Tag und Nacht unverrückt im Gebet auszuhalten, es sey denn, daß er darinnen durch eine ganz ausserordentliche Gnade GOTTes unterstützt werde. Ist aber das Hertze nicht bey dem Gebet, so gehet die Zeit, so man darüber anwendet, verlohren, und das Gebet ist umsonst. GOTT verlangt auch über dieses, von denen, so ihm dienen sollen, noch andere Pflichten, die theils auf das Leibliche, theils auf das Geistliche gerichtet sind, und womit der Mensch entweder für sich selbst, oder für seinen Nächstes etwas gutes schaffen, dabey aber das Hertze beständig zu GOTT gerichtet haben soll. Wer demnach sein gantzes Wesen nach dem Willen und Worte GOTTes einzurichten sich bestrebt, der ist in einem immerwährenden Gebete begriffen. Alles was wir gutes thun, hat die Eigenschaften eines Gebets an sich. Alles Gebet aber, das sowohl im Alten als Neuen Testament aufgezeichnet stehet, stimmt mit diesem Gebet, davon wir ietzo handeln, überein: und kein Gebet kann vor GOTT angenehm und gefällig seyn, so es nicht in demselben begriffen ist. So soll demnach ein jeder Christ allen Fleiß an-

wenden, das Gebet, welches uns JESUS selbst gelehret hat, zu lernen und recht zu verstehen.

Warum und wie GOTT unser Vater heisse.

Es ist aber an dem, das GOTT einen Gefallen an dem haben müsse, den er erhöret, und daß dieser auch das Gute, so er aus der Hand des HERRN empfangen hat, mit danckbarem HERTZEN erkennen solle. Der Undanck ist einem dürren Winde gleich, der die Quelle der göttlichen Barmhertzigkeit austrocknet. Wenn du also von deinem GOTT was bitten willst, so überlege zuvor bey die selbst die vielen und grossen Wohlthaten, so du schon von ihm empfangen hast. Sind ihrer zu viel, daß du dich nicht auf alle besinnen, noch sie zählen kannst, so erinnere dich nur wenigstens der eintzigen überschwenglichen Gnade, die er dir verstattet, ihn deinen Vater zu nennen. Freylich ist er überhaupt der Schöpfung nach Vater über alles, was er geschaffen; der Anordnung nach, weil er jedes an seinem Orte weißlich geordnet hat; der Erhaltung nach, weil er alle Geschöpfe erhält, und keines davon, folgich auch dich nicht umkommen läßt. Aber besonders ist er der Vater seiner vernünftigen Geschöpfe, vermöge der Erlösung, da er sie durch das theure Blut seines Sohnes, als eines unbefleckten Lammes, erworben und erkaufet; Er ist es auch, vermöge des Unterrichts, da er sie durch seine Propheten, seinen Sohn und andere Lehrer unterrichten, und die wieder auf den Weg des Lebens, davon sie durch Adams Fall gewichen waren, weisen läßt: Und dann endlich auch vermöge der Züchtigung, durch welche er uns noch in diesem Leben zu bessern sucht, damit wir nicht einmal dort ewig sterben dürfen.

Dein Name werde geheiliget.

Dein Name, der deinen Christen so tröstlich, denen Juden, Heiden und allen Gottlosen hingegen so schrecklich ist, und von dem der Prophet sagt: **HERR, unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name!** O unser Vater im Himmel, wir bitten dich, daß dein Name, der an sich selbst so heilig ist, auch von uns mit einem reinen HERTZEN, Verleugnung der Welt und unsers eigenen Fleisches und Blutes, und mit brünstiger und anhaltender Liebe zu dir geheiligt werden möge: und daß wir alle insgesamt, die wir nach deinem Namen, den wir haben, und von welchem wir Christen heissen, so heilig leben mögen, als dieser Name heilig ist. Verleihe zu dem Ende, daß er in uns wohne, und wir dadurch der Gerechtigkeit und Heiligkeit uns bestreben mögen.

Dein Reich komme.

Der du dieses liesest, wisse, daß der Vater zwey Reiche habe, das eine der Herrlichkeit und ewigen Seligkeit, das andere der Gnade und christlichen Tugenden. Diese zwey Reiche sind so genau mit einander verbunden, daß kein Mittelraum darzwischen ist, als der Augenblick des Todes. Jedoch gehet, der Göttlichen Ordnung zufolge, das Reich der Gnade vor dem Reich der Herrlichkeit her. So und zwar dergestalt, daß alle die, so in dem ersten gelebet, auch Theil an dem andern haben sollen; zu dem Besitz des letzteren niemand gelangen könne, der nicht in dem ersteren gestanden. Daher vermahnet JESUS seine Jünger, am ersten nach dem Reiche GOTTES und seiner Gerechtigkeit zu trachten, das heißt, im Glauben, in der Hoffnung, in der Liebe, und in allen andern GOTT wohlgefälligen Tugenden treu erfunden zu werden. Da du nun aber ohne den kräftigen Beystand von oben her hierzu nicht gelangen kannst, so lehret dich JESUS beten: **Unser Vater im Himmel, dein Reich komme** auch in uns, damit wir in dir in einem heiligen Leben, und mit einem von der Welt ganz abgekehrten Herten dienen mögen.

[Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel.](#)

Man kann hier auf der Welt nichts bessers noch seligers lieben, verlangen noch thun, als von gantzem Herten und Gemüthe sich bestreben, den Willen GOTTES zu thun, wie ihn die Engel im Himmel thun. Den Willen GOTTES thun heißt aber nichts anders, als sich selbst verleugnen, seinem eigenen Willen gänzlich entsagen, und alles Tichten und Trachten des Herten nach der Vorschrift des göttlichen Gesetzes und der Lehre des Evangelii anstellen, und dieses nicht allein in Ansehung des innerlichen, sondern auch des äusserlichen Wandels. Ferner, den Willen GOTTES thun, heißt eben so viel, als mit dem allen, was GOTT sowohl in bösen als guten Tagen mit uns vornimmt, willig und gerne zufrieden seyn. Viele suchen sich damit zu entschuldigen, daß sie nicht wissen, was der Wille GOTTES sey: aber dieses ist ein schändlicher Selbstbetrug, sintemalen uns der Wille GOTTES in seinem Worte klar und deutlich genug geoffenbaret ist, welches sie nicht lesen und verstehen wollen. Paulus sagt zu dem Ende: **Stellet euch nicht dieser Welt gleich; sondern verändert euch durch Verneuerung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welches da sey der gute, der wohlgefällige, und der vollkommene GOTTES Wille, und an einem andern Orte: das ist der Wille GOTTES nemlich, eure Heiligung.** Es ist also kein kleines und geringes Werck, wann es gerne und mit Eifer soll vollbracht werden. JESUS giebt es deutlich genug seinen Jüngern theils mit Worten, theils mit seinem eigenen Vorbild zu verstehen, daß sie ihren eigenen Willen brechen, den Willen

Gottes aber in allen Dingen ihre Regel und Richtschnur seyn lassen sollten, wann er zu ihnen sagt: **Ich suche nicht meinen Willen, sondern des Vaters Willen, der mich gesandt hat.** Ja so gar, als er sich an sein grosses Leiden begab, und bereits alle Martern die auf ihn warteten, vor Augen sahe, betete er war als ein Mensch: **Vater, willst du, so nimm diesen Kelch von mir,** setzte aber auch bald dazu: **doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe.** Demnach haben auch wir täglich bey allen Dingen zu beten: **Vater, dein Wille geschehe,** in uns, und durch uns, und an uns, so wie er im Himmel von den Engeln geschiehet; das heißt, mit allem Ernst und Eifer, unablässig, ohne falsche und irdische Absichten, in einem durchaus geheiligten Wandel, in Unterthänigkeit gegen unsere Obern, und in Geringschätzung der guten und bösen Tage in der Welt.

[Unser täglich Brodt gib uns heute.](#)

Hier kann gar füglich zweyerley Brodt verstanden werden: das Leibliche sowohl als das Geistliche. Durch das leibliche Brodt wird Essen, Kleider und alles dasjenige verstanden, was zur Leibes Nahrung und Nothdurft gehöret, und ohne welches wir in diesem armen elenden Leben nicht bestehen können. Das geistliche Brodt aber ist das Wort Gottes und der Leib Christi Jesu: Denn ohne dieses kann die Seele nicht leben. Dis ist das Brodt, davon der Heiland sagt: **wer von diesem Brodt essen wird, der wird leben in Ewigkeit.** Dieses Brodt kann niemand geben, als Gott selbst: Darum sollen wir ihn darum demüthig und hertzlich anrufen, und sprechen: Vater, verleihe uns deine Gnade, daß wir unser täglich Brodt ehrlich und redlich verdienen, es mäßig gebrauchen, dich hertzlich dafür loben und dancken, und auch den Armen davon wohlzuthun, und mitzuthellen nicht vergessen mögen. Vor allen Dingen schaffe es also, daß wir es nicht in Wollüsten verzehren, und uns deine Strafen dadurch zuziehen mögen. Denn der Prophet Ezechiel sagt, daß leiblicher Ueberfluß, Müßiggang und Spielen, Ursach an der Bosheit, Gottlosigkeit und Sünde Sodoms gewesen: welches vor Gott ein solcher Greuel gewesen, daß er Feuer und Schwefel vom Himmel auf sie regnen lassen, und ihre Stadt umgekehret hat. Von dergleichen sündlichem Gebrauch des Leibes Nahrung redet ein gewisser Weiser also: Weiche Kleider tragen, und alle Tage herrlich und in Freuden leben, spielen, müßig gehen, und allzulange schlafen, mästet den Leib, nähret die Wollust, schwächet den Geist, und führet die Seele in den Tod: dahingegen ein schlechter Tisch, fleissige Arbeit, ordentlicher Schlaf, und geringe Kleidung, reiniget die Seele, zähmet den Leib, tödtet die Geilheit, und stärket den Geist.

Das geistliche Brodt ist das Wort GOTTes. Von diesem Brodt sagt der Prophet: **Dein Wort erquicket mich** : Und der liebste Heiland selbst: **Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Es kommt die Sunde, und ist schon jetzt, daß die Todten werden die Stimme des Sohnes GOTTes hören, und die sie hören werden, die werden leben.** Die Erfahrung überzeuget uns von dieser Wahrheit. Wie mancher, der in seinen Sünden schon todt und erstorben ist, wird nicht durch die Predigt des göttlichen Wortes wieder auferweckt und lebendig gemacht, da er durch dasselbe zur Busse, durch die Busse aber zum Leben gelanget? Dieses Brodt der heiligen Schrift erleuchtet die Seele, nach dem Zeugniß Davids, **dein Wort erleuchtet die Seele, und machet klug die Einfältigen,** das heißt, die Elenden und Gede müthigten; indem es ihnen anzeigt, was sie thun oder lassen, fürchten und meiden, oder hoffen und ergreifen sollen. Dis Brodt schmeckt der Seele süßer als Honig, darum sagt die Sulamith zu ihrem geliebten Bräutigam im Hohenliede: **Laß mich hören deine Stimme, denn deine Stimme ist süsse.** Die andere Gattung des geistlichen Brodts ist der Sohn GOTTes selbst, und sein Fleisch und Blut im heiligen Abendmahl. Denn wer dasselbe würdiglich genießt, der empfängt nicht nur Gnade, sondern geistlicher Weise JESum Christum selbst, **in welchem alle Schätze der Weisheit verborgen liegen.**

[Vergib uns unsre Schulden, wie wir unsern Schuldigern vergeben.](#)

Es muß keinem Menschen schwer fallen, seinem Nächsten seine Fehler zu vergeben, Denn gesetzt, man könnte alle Beleidigungen, so von allen Menschen angethan sind, zusammen nehmen, und auf eine Wagschale legen: so würden diese doch alle zusammen noch lange nicht so schwer seyn, als eine einige, ja als die allergeringste Sünde, mit welcher wir unsern GOTT beleidiget haben. Allein, hier ist es eben, wo sich der Stoltz im höchsten Grade zeigt: Der arme Mensch will solches nicht erkennen, und lieber selber vor GOTT ein Schuldner bleiben, als seinen Schuldigern vergeben. Ein wahrer Christ ist gantz anders gesinnt: Er vergibt nicht nur seinen Schuldigern gerne, sondern betet auch für sie zu GOTT, daß dieser ihnen ebenfalls Gnade für Recht erzeigen, ihnen das Unrecht zu erkennen geben, dabey aber auch Busse zu thun verleihen wolle, damit sie der ewigen Verdammnis entgehen mögen. Er achtet alles Unrecht, so ihm angethan wird, als einen Traum und Schatten, begehrt sich auch daher nicht zu rächen, noch Böses mit Bösem zu vergelten; sondern segnet die so ihm fluchen, und sucht durch einen liebevollen und vertraulichen Umgang sie noch ins künftige zu gewinnen. Inzwischen bleibt es doch dabey, daß, wer sich dünckt zu gut zu seyn, seinem Schuldiger zu verge-

ben, auch nimmermehr zu hoffen habe, daß GOtt ihm seine Schuld vergeben werde: sondern es wartet allbereit die ewige Verdammniß auf ihn; denn so lautet der klare Ausspruch des göttlichen Wortes: **Es wird ein unbarmhertzig Gericht über den ergehen, der nicht Barmhertzigkeit gethan hat.** Denn so wie du gegen deinen Schuldner gesinnt bist, eben so und nicht anders ist es auch dein GOtt gegen dich, so, daß du nichts bessers in diesem Stücke von ihm zu hoffen hast.

[Führe uns nicht in Versuchung.](#)

Man darf GOtt nicht bitten, daß er alle Versuchung von uns abwenden wolle, sintemalen der Apostel Paulus es ausdrücklich bezeuget, es werde niemand gekrönet, er habe denn recht redlich wider den Teufel, die Welt und sein eigen Fleisch und Blut gekämpft: und Jacobus sagt, **selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet, denn nachdem er bewähret ist, wird er die Krone des Lebens empfangen.** Da wir aber der Gewalt des Teufels, ohne die Gnade GOTTes nicht genugsam Widerstand thun können: so haben wir ohne Unterlaß mit wahrer Hertzens-Andacht zu beten, daß GOTT uns dergestalt mit seiner Kraft aus der Höhe beystehen wolle, daß wir in denen Versuchungen nicht unterliegen, sondern den Sieg erhalten, und die Krone des Lebens davon tragen mögen. Der Teufel findt in diesem Fall kein Gehör bey GOtt, wohl aber ein rechter Christ, denn, wie Paulus sagt: **Gott ist getreu, der uns nicht lässet versuchen über unser Vermögen, sondern machet, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß wirs können ertragen.**

[Sondern erlöse uns von dem Uebel.](#)

Das heißt, erlöse uns von dem bösen Eigenwillen der Sünde, und von den zeitlichen und ewigen Plagen des Satans, damit wir seinen unsichtbaren Netzen und Fallsticken die er uns geleyet hat, entgehen mögen. **Amen!** dieses Wort deutet eine sehnliche Begierde an, dasjenige in seiner Erfüllung zu sehen, warum man gebeten hat, und heißt so viel als, ja, es geschehe also, es werde wahr! und kann demnach gar füglich zu einer jeglichen Bitte gesetzt werden.

Erklärung der zehn Gebote GOTTes

[Das erste Gebot im Gesetze GOTTes heißt: Du solt keine andere Götter neben mir haben.](#)

Wer das Geschöpfe mehr liebet als den Schöpfer, der sündigt wider dies Gebot. Denn alles dasjenige, so man mehr ehret als GOtt, und dem man mehr dienet als GOTTe, das macht man eben dadurch zu seinem Gott. Da-

her sagt Chrysostomus, daß auch das Böse, so der Mensch in sich herrschen lasse, sein Gott sey. Sprichst du, wie kann ich wissen, was ich lieber habe, GOTT, oder dasjenige, was mir GOTT zu lieben verboten hat; so mercke dir nur folgendes: Was der Mensch im äussersten Fall der Noth am wenigsten achtet, dessen Verlust kommt ihm auch am wenigsten schwer an; hingegen, wo er in solchem Fall am meisten vor sorget, das ist ihm auch am liebsten. So schmeisset ein Kaufmann bey anscheinender Gefahr eines unvermeidlichen Schiffbruchs, alle seine Waaren ins Wasser, und sorgt nur vor sein Leben: denn das Leben ist ihm lieber als alle seine Güter. Die Probe wird nun leicht zu machen seyn. Bist du gewiß versichert, daß du lieber den größten Schaden im Zeitlichen an deinem Vermögen, in deiner Haushaltung, an deinem Vieh, ja wohl gar an denen Deinigen und an deinem eigenen Leibe leiden, als etwas thun wolltest, so dich der Gnade GOTTES verlustig machen könnte: so hast du ein sicheres Zeugniß, daß du GOTT lieber hast, als alles in der Welt; und im Gegentheile, so du lieber GOTT beleidigest, als etwas Zeitliches verlässest, so gibst du damit zu erkennen, daß du das Irdische lieber hast, als GOTT; folglich, bist du ein Götzen-Diener. Dis ist es, was der Heyland sagt: **So jemand zu mir kommt, und hasset nicht seinen Vater, Mutter, Weib, Kinder, Brüder, Schwestern, auch darzu sein eigen Leben, der kann nicht mein Jünger seyn.**

So handeln auch diejenigen wider dieses Gebot, welche dafür halten, daß das Gestirne eine Gewalt habe, den Menschen wider seinen Willen zu etwas zu zwingen, oder von etwas abzuhalten. Diese machen das Gestirne zum Abgott, indem sie dem Geschöpfe dasjenige zuschreiben, was doch dem Schöpfer alleine zukommt. Mit solchen Leuten hat es Jeremias zu thun, wenn er sagt: **Ihr sollt nicht der Heyden Weise lernen, und sollt euch nicht fürchten vor den Zeichen des Himmels, wie die Heyden sich fürchten.** Und Paulus, wenn er an die Galater schreibt: **Ihr haltet Tage, und Monden, und Feste, und Jahr-Zeit: ich fürchte euer, daß ich nicht vielleicht umsonst habe an euch gearbeitet.**

Ferner sündigen wider dieses Gebot alle diejenigen, so denen Zauberern und Wahrsagern Gehör geben und ihnen Glauben zustellen: Denn diese machen gar den Teufel zu ihrem Gotte, und dieses darum, weil sie vom Teufel dasjenige wissen wollen, was ihnen GOTT allein gewähren kann; als da ist, das Verborgene geoffenbaret sehen, und das Zukünftige im voraus wissen wollen. Dinge, die GOTT ausdrücklich verboten hat: Denn so sagt er: **Ihr sollt euch nicht wenden zu den Wahrsagern, und forschet nicht von den Zeichendeutern.** Und abermahls: **Daß nicht unter**

dir funden werde ein Weissager, oder ein Tagewähler, oder der auf Vogel-Geschrey achte, oder ein Zauberer, oder Beschwörer, oder Wahrsager, oder Zeichen-Deuter, oder der die Todten frage; Denn wer solches thut, der ist dem HErrn ein Greuel, und um solcher Greuel willen vertreibet sie der HErr, dein GOtt, vor dir her.

Wie aber GOtt die Uebertreter dieses Gebots, und insbesondere diese letzte Sünden zu straffen pflege, davon finden wir ein ausnehmend Exempel in dem andern Buche der Könige im ersten Capitel, da der Prophet Elias auf Befehl des Engels des HErrn, dem Könige Ahasia mußte sagen lassen: **Ist denn nun kein GOtt in Israel, daß ihr hingehet zu fragen Baal-Sebub, den Gott zu Ekron? Darum so spricht der HErr: Du solt nicht von dem Bette kommen, darauf du dich geleet hast; sondern solt des Todes sterben.** Saul mußte sterben, weil er dem Befehl des HErrn nicht nachgelebet, seine Hoffnung nicht auf GOtt gesetzt, und zu einer Zauberin sein Zuflucht genommen:; GOtt nahm auch das Königreich von seinem Hause weg, und gab es an David, den Sohn Isai. Ueberhaupt drohet der Höchste allen denen, so sich zu denen Wahrsagern und Zeichen-Deutern wenden, und ihnen nachhuren werden, daß er sie heimsuchen, und sie aus ihrem Volcke ausrotten wolle: wie davon im dritten Buch Mosis zu lesen ist.

Man hat demnach hierbey zu mercken, daß in diesem Gebote alle Arten von Zauberey, Beschwörung, sogenanntes Nestel-Knüpffen, abergläubische Zettel, zauberische Figuren, und Artzeneyen von verborgener Wirkung, es sey für Menschen oder Viehe, ernstlich verboten sind: und daß man sie insgesamt als Fallstricke und einen Hinterhalt der alten Schlangen anzusehen habe, dadurch sie die Menschen auch noch bis auf diese Stunde zu berücken, und ins Verderben zu stürzen bemühet ist.

[Erklärung des zweyten Gebots. Du solt dir kein Bildniß noch irgend ein Gleichniß machen u.s.w.](#)

Du solt dir kein Bildniß machen, weder von Stein, oder Holtz, oder Farben, noch sonst auf einigerley Art und Weise; weder des, das oben im Himmel, nemlich der Engel, Sonnen, Monds und Sternen, noch des, das unten auf Erden, als da sind Menschen und Thiere, dergleichen die Egypter zu machen pflegten: oder des, das im Wasser, als der Fische, deren Bildung sonderlich die Philister nachhiengen, als welcher Abgott Dagon den Kopf eines Fisches hatte: oder des, das unter der Erden ist; dahin die Teufel gehören, dergleichen zu Ekron der Baal Sebub war. Bete sie nicht an, und diene ihnen nicht: weder durch äusserliche noch innerliche

Ehrenbezeugung: thue und mache auch nichts, womit oder wodurch sie könnten verheret werden. Es wird hier also ausdrücklich verboten, kein Bildniß noch irgend ein Gleichniß zu machen, um dasselbe anzubeten, oder ihm zu dienen. Man kann sich demnach nicht genug verwundern, daß es dennoch Menschen gibt, die aus Blindheit und wider dieses klare Verbot des HErrn, dergleichen Bilder machen, und denselbigen diejenige Ehre und Ehrerbietung, die GOtt allein gebühret, erweisen.

Man wendet zwar hiergegen ein: Es wären die Bilder als Bücher der gemeinen Leute anzusehen; da sie nicht in Büchern lesen könnten, möchten sie an den Wänden lesen. Allein hierauf antwortet der Heyland selbst, wann er im fünften Matthäi zu seinen Jüngern sagt: **Ihr seyd das Saltz der Erden: Ihr seyd das Licht der Welt.** Das Leben und der Wandel der Hirten soll das Buch und Vorbild der Heerden seyn. Und gesetzt, man nähme die Bilder als Bücher an, so würden es doch nur falsche Bücher und böse Schriften seyn: Denn wer es dem vor sich habenden Heiligen in der Heiligkeit würde nachthun wollen, der würde sich gar bald betrogen finden, und die Unmöglichkeit davon gewahr werden. Wir wollen zum Beweis dessen, was wir hier gesagt, das Bildniß der heiligen Jungfrauen Marien vor uns nehmen. Wer wollte daran zweifeln, daß diese gebenedeyete unter den Weibern nicht das allerherrlichste Muster der Demuth, Armuth und Keuschheit gewesen? und wie wird sie den armen einfältigen Leuten vorgestellt? In Königlichem Schmuck, und in der äußersten Pracht und Herrlichkeit. Und nun, was soll ihnen dieser Anblick für einen Eindruck geben? wird er sie nicht viel eher zur Hoffart als zur Demuth reitzen? Da nun aber heute zu Tage die Priester so wohl als das Volck, dem Geitze, dem Hochmuth, und der Wollust mehrentheils ergeben sind; was ist es denn wohl Wunder, daß sie gern auch Bilder haben, die ihnen gleich sind? Hier gilts aber, was GOtt durch den Mund des Königes und Propheten Davids saget: **Da meynest du, ich werde seyn gleich wie du.**

Andre wollen es besser machen, und sagen: Wir verehren die sichtbaren Bilder blos zur Ehre des unsichtbaren GOTTes.

Aber auch dies ist falsch. Wäre es ihnen ein Ernst, den unsichtbaren Schöpfer in seinen sichtbaren Geschöpfen zu verehren, sie dürften nur ihrem armen Nächsten, den GOtt selbst nach seinem Bilde gemacht hat, Gutes thun. Das Bild GOTTes ist in allen Menschen: aber nur die sind ihm ähnlich, die ein reines Hertz und ein liebeiches Gemüthe haben. Willst du also deinen GOtt in der That und Wahrheit ehren, so mußt du der Wahrheit Platz geben, und denen, die das Bild GOTTes wircklich an sich

tragen, Gutes thun. Man ehret aber GOTT in seinem Bilde da, wo man die Hungrigen speiset, die Durstigen träncket, und die Nackten kleidet. Aber falle nieder vor dein steinernes Bild, wie du willst, bete deinen höltzer- nen Gott noch so inbrünstig an, mache dir Bilder und putze sie noch so schöne; es bleiben doch nur Bilder ohne Leben, darin nichts zu finden ist, so was göttliches an sich hätte, und übersehe deinen Neben-Christen, der das Bild des HErrn wircklich an sich trägt; und sage mir hernach, ob bey dem allen dem wahren GOTT auch nur die allermindeste Ehre von dir wiederfähret? Chrysostomus sagt in der Erklärung des Evangelii Mat- thäi: Nicht das Gold, sondern der Mensch ist nach dem Bilde GÖtte ge- macht. Kayserliche Mützen sind von Gold und Silber, aber die Mütze darauf der Allerhöchste sein Bild geprägt, ist der Mensch. Den Juden war es darum schon im ältesten Gesetze gebothen, alle Bilder und Ge- stalten der Menschen, Thiere und anderer Dinge abzuschaffen, und nur bloß den wahren GOTT zu ehren; daher auch Samuel zu dem gantzen Hause Israel sagen musste: **So ihr euch mit gantzem Hertzen bekehret zu dem HErrn, so thut von euch die fremden Götter, und Astaroth, und richtet euer Hertz zu dem HErrn, und dienet ihm allein, so wird er euch erretten aus der Philister Hand.** Wie vielmehr sollte nun nicht ein Christ sein Hertz von allen solchen Dingen loßreissen, und es bloß dahin erheben, da Christus ist, sitzend zur Rechten seines Vaters?

[Erklärung des dritten Gebots. Du solt den Namen des HErrn, deines GÖt- tes, nicht mißbrauchen, u.s.w.](#)

In diesem Gebote wird alles falsche, lügenhafte und unnütze Schwören verbothen, wie wir solches auch im dritten Buch Mose im 19. Capitel finden; und bey dem Syrach heißt es davon also: Wer oft schweret, der sün- diget oft, und die Plage wird von seinem Hause nicht bleiben. Der Eid beruft sich auf die Allwissenheit GÖttes, und ist ein Ende des Haders, folglich eine Art des Gottesdienstes so GOTT allein gebühret. Wer dem- nach bey den Elementen und andern Dingen schweret, der sündigt wider GOTT, daher der Heiland selber es verbiethet, und sagt: **Ich sage euch, daß ihr aller Dinge nicht schweren sollt, weder bey dem Himmel, noch bey der Erden, noch bey Jerusalem, auch sollst du nicht bey deinem Haupte schweren, sondern eure Rede sey ja, ja, nein, nein; was düber ist, das ist vom Uebel;** und Jacobus, **vor allen Dingen, mei- ne Brüder, schweret nicht, weder bey dem Himmel, noch bey der Er- den, noch mit keinem andern Eide: Es sey aber euer Wort ja, das ja ist, und nein, das nein ist, auf daß ihr nicht in Heucheley fallet.**

Erklärung des vierten Gebots. Gedencke des Sabbath-Tages, daß du ihn heiligest, u.s.w.

Man heiliget den Sabbath-Tag der Christen, oder den Sonntag, und feyert ihn, wenn man auf vier Stücke Achtung giebt. Einmal, daß man an demselben von allerley Arbeit gänzlich ruhet: sodann, daß man an diesem Tage gar keine Sünde thut; drittens, daß man fleißig ist in guten Wercken; und endlich, daß man etwas thut, so einem geistlichen Vortheil und der Seelen Nutzen bringt.

Von der ersten Art dieser Feyer heißt es: Sechs Tage sollst du arbeiten, und alle deine Ding beschicken: aber am siebenden Tage ist der Sabbath des HErrn, deines GOTTes; da sollst du kein Werck thun; und an einem andern Orte: Haltet meinen Sabbath, denn er soll euch heilig seyn: wer ihn entheiliget, der soll des Todes sterben: Und daß diese Drohung auch wircklich in ihre Erfüllung gegangen, lesen wir im vierten Buch Mosis, wann es daselbst im 15. Capitel also heißt: Als nun die Kinder Israel in der Wüsten waren, funden sie einen Mann Holtz lesen am Sabbath-Tag: und die ihn drob funden hatten, da er Holtz laß, brachten ihn zu Mose und Aaron, und vor die gantze Gemeine: und sie legten ihn gefangen, denn es war nicht klar ausgedruckt, was man ihm thun sollte. Der HErr aber sprach zu Mose: Der Mann soll des Todes sterben, die gantze Gemeine soll ihn steinigen ausser dem Lager. Da führete die gantze Gemeine ihn hinaus vor das Lager, und steinigten ihn, daß er starb. Ja dies göttliche Gebot ging so weit, daß das Volck Israel auch nicht einmal das Manna sammeln durfte, das GOTT an diesem Tage unter sie vom Himmel regnen ließ.

Auf die andere Art der rechten Sabbaths-Feyer, da man sich nemlich gar besonders an diesem Tage vor allem sündigen hütet, gehen hauptsächlich die Worte: Gedencke des Sabbath-Tages, daß du ihn heiligest; das heißt, gedencke stets daran, daß dies des HErrn Tag sey, und stehe wohl auf deiner Huth, daß du an demselben nicht sündigest. Daher sagt Augustinus: es wäre viel verantwortlicher an einem solchen Tage ackern und pflügen, als sich voll saufen, oder andere wissentliche Sünden zu begehen, sintemalen eine jedwede Sünde eine Arbeit ist, die man als ein Sclave des Satans demselben leistet, und an einem andern Orte: Es sey besser mit Nutzen arbeiten, als liederlich mit müßig gehen die Zeit verderben, So ist auch der Sabbath gar nicht zu dem Ende eingesetzt, daß man an demselben auch nichts äusserliches gutes thun, und sich lieber der Sünde ergeben solle: sondern er ist dazu geordnet, daß man sich daran mit geistlicher Arbeit, als welche die leibliche bey weitem übertrifft, be-

schäftigen, und sich von den Sünden, so man die übrigen sechs Tage be-
gangen hat, bekehren, und sie GOTT abbitten soll. Müßiggang ist ohne
dem aller Laser Anfang, und ein gesitteter Heid sagt: Die Ruhe ist das
Grab der Lebendigen.

Die vierte Art der rechten Sabbaths-Feyer besteht darinnen, wenn man
an diesem Tage etwas vornimmt, so der Seelen nützlich ist. Dergleichen
ist, fleißig an GOTT gedencken, andächtig beten, das Wort GOTTes auf-
merksam hören, GOTT für seine Wohlthaten dancken, die Unwissenden
unterrichten, die Irrenden zu rechte führen, und sich überhaupt dafür hü-
ten, daß man in keine Sünde willige, damit das Wort des Propheten erfül-
let werde: Lasset ab vom Bösen, lernet Gutes thun. Wann die leibliche
Ruhe nicht mit geistlicher Arbeit verbunden ist, wird sie zur Sünde.

Erklärung des fünften Gebots. Du solt deinen Vater und deine Mutter eh-
ren, u.s.w.

In diesen und folgenden Geboten wird gezeigt, wie wir uns gegen den
Nächsten verhalten sollen.

Man muß die Worte: **Du solt deinen Vater und deine Mutter ehren**,
nicht blos von der äusserlichen Verehrung, sondern auch von dem Unter-
halt und alle dem verstehen, was ihnen nöthig und nützlich seyn kann.
Folglich sollen wir nach diesem Gebote denen Eltern alle Arten der Ehr-
erbietung erweisen, die nur zu erdencken sind. Denn wir haben dreyerley
so ausnehmende Gaben von ihnen empfangen, daß wir sie ihnen nim-
mermehr wieder vergelten können: dergleichen sind das Leben, die Nah-
rung und der Unterricht. Daher sagt Sirach im 4ten Capitel: Ehre deinen
Vater von gantzem Hertzen, und vergiß nicht, wie sauer du deiner Mutter
worden bist, und dencke, daß du von ihnen geboren bist, und was kannst
du ihnen dafür thun, das sie an dir gethan haben? In Ansehung der Ge-
burt und des natürlichen Lebens, so wir unsern Eltern zu dancken haben,
sollen wir sie mit aller Demuth und Niedrigkeit auf dreyerley Weise eh-
ren. Erstlich mit allen Kräften unsers Leibes, so, daß wir sie tragen, he-
ben, und ihnen in allen Dingen Handreichung thun. Hierzu vermahnet Si-
rach Cap. 3. wenn er sagt: Wer den HERRN fürchtet, der ehret auch den
Vater, und dienet seinen Eltern, und hält sie für seine Herren. So sollen
wir sie auch nach allem Vermögen dergestalt ehren, daß wir uns nie-
mahls mit ungestümen Worten gegen sie auflehnen, sondern ihnen ehrer-
bietig antworten, und auch so gar ihre Bestrafung gerne und willig ertra-
gen: Denn so heißt es Sprüchw. 1. **Mein Kind, gehorche der Zucht dei-
nes Vaters, und verlaß nicht das Gebot deiner Mutter: wer seinem**

Vater und seiner Mutter fluchet, des Leuchte wird verlöschen mitten im Finsterniß. Und endlich müssen wir sie auch damit ehren, daß wir ihnen dasjenige willig darreichen, was sie zu ihrer Verpflegung nöthig haben. Die Eltern haben uns ja ihr eigenes Wesen mitgetheilt, und uns von ihrem eigenen Leibe selbst genährt: da wir nun nicht im Stande sind, ihnen eben dergleichen Wohlthat wieder zu vergelten, so ist es ja wohl billig, daß wir ihnen auf andere Weise so viel Gutes dafür erzeugen, als nur immermehr uns möglich ist.

In Ansehung des Unterrichts, so wir von unsern Eltern empfangen haben, sind wir ihnen in allen billigen Dingen allen Gehorsam schuldig, nach der Vermahnung Pauli Ephes. 6: **Ihr Kinder, seyd gehorsam euren Eltern in dem HErrn, denn das ist billig.** In solchem Gehorsam ist uns JESUS mit seinem eigenen Exempel selbst vorangegangen, von dem es heißt: **Er gieng mit seinen Eltern hinab, und war ihnen unterthan.** Luc. 2. Bey alle dem aber, so ehre zuerst deinen Vater im Himmel, der dich erschaffen, und alsdenn deinen Vater auf Erden, der dich gezeuget, und deine Mutter, die dich unter ihrem Herten getragen und auf diese Welt geboren hat, auf daß du lange lebest auf Erden, und nachdem du im Guten beharret bis ans Ende, Theil bekommest an dem ewigen Erbe.

[Erklärung des sechsten Gebots. Du solt nicht tödten.](#)

Zwar wird in diesem Gebot das Todtschlagen insonderheit, zugleich aber auch überhaupt alle Beleidigung und Schaden des Nächsten, verboten, sie bestehe nun worinnen sie wolle. Dahin gehören so wohl alle Verläumdungen, Schimpf- und Schmäh-Worte, als auch alle handgreifliche Beleidigungen mit Schlägen und dergleichen. Von der ersten Gattung solcher Beleidigung, so hier unter dem Worte tödten begriffen ist, redet der Heiland, wenn er bey dem Matthäo am 5ten sagt: **Wer mit seinem Bruder zürnet, der ist des Gerichtes schuldig.** Desgleichen Jacobus Cap. 1. **des Menschen Zorn thut nicht, was vor GOTT recht ist.** Und Paulus zu den Ephesern am 4ten: **Lasset die Sonne nicht über eurem Zorn untergehen.** Wer mit seinem Bruder, ohne Ursache zürnet, der ist des Gerichts schuldig: denn ein gerechter Eifer wird keinesweges hier verboten. Es würde der Lehre der Wahrheit gewiß wenig Vortheil bringen, wenn man nicht um des Glaubens willen eifern dürfte: und wie würde es um die Handhabung der Gerechtigkeit und die Bestrafung des Bösen aussehen, wenn man allen Zorn aus der Welt verbannen wollte? Ein gerechter Zorn ist vielmehr eine Mutter der Zucht, und diejenigen versündigen sich, die da schweigen, wenn sie mit Eifer reden sollten. Eine unzeitige Geduld ist der Saame, daraus viel Böses erwächst, sie nähret die unge-

bundene Freyheit, und macht, daß sowohl die Guten als Bösen ihrer Pflicht vergessen. Wird das Böse zu rechter Zeit bestraft, so wird es zugleich dadurch ausgerottet: folglich ist der Zorn zu rechter Zeit nöthig und nützlich: nemlich, wann es ihm um die Liebe zur Gerechtigkeit, oder um den Haß wider die Sünden zu thun ist. In einem solchen Eifer und Zorn treffen wir den Heiland selber mehr als einmal, wider die Pharisäer an. Die andere Art des Zorns, so bloß eine Rachgier zum Grunde hat, ist böse, und wird alhier verboten. Denn es heißt von derselben: **Die Rache ist mein, ich will vergelten, spricht der HErr.**

[Erklärung des siebenden Gebots. Du solt nicht ehebrechen.](#)

In diesem Gebote wird alle unordentliche böse Lust, samt aller fleischlichen Unreinigkeit verboten. Hiervon heißt es bey dem Matthäo am 5. **Wer ein Weib ansiehet, ihr zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herten;** desgleichen Epheser am 5. **Das sollt ihr wissen, daß kein Hurer, oder Unreiner, oder Geitziger, Erbe hat an dem Reiche Christi und GOTTes;** desgleichen 1. Corinther am 6. **Lasset euch nicht verführen; weder die Hurer, noch die Weichline, noch die Knabenschänder, noch die Diebe, noch die Geitzigen, werden das Reich GOTTes ererben: und Cap. 5. so jemand ist, der sich läßt einen Bruder nennen, und ist ein Hurer, mit demselben sollet ihr auch nicht essen.** Dieses ist die Befleckung des Leibes: es giebt aber auch eine Befleckung des Geistes, und bestehet darinnen, wann der Mensch sich von seinem GOTT trennet.

[Erklärung des achten Gebots. Du solt nicht stehlen.](#)

Hier verbietet GOTT nicht nur allen groben Diebstahl, sondern überhaupt alle verbotene Mittel, des Nächsten Haabe und Gut an sich zu bringen, es geschehe nun solches entweder durch Betrug, oder Geitz, oder Unrecht, oder auch nur durch böse Begierde. So sind demnach nicht nur diejenigen die Diebe, die einem mit Gewalt das Seinige nehmen, sondern auch alle die, so dazu Anlaß geben, oder wohl gar Vorschub thun: Item alle Heler, ferner diejenigen, welche wissentlich gestohlene Sachen kauffen, um sich daran zu bereichern. Alle diese gehören unter den Namen der Diebe: Einer ist nicht besser als der andere, und alle haben einerley Strafe zu erwarten. Aber noch mehr; wer etwas findet, weiß wer es verlohren hat, und giebt es dem nicht wieder, der ist ein Dieb. Die Obrigkeit begehet einen Diebstahl, wann sie die Unterthanen mit unbilligen Steuern und Gaben belegt, dieselben mit allerley listigen Erfindungen beschweret, wann sie um Nachlaß bitten; sie noch dazu ins Gefängniß wirft, auch wohl gar darinnen umkommen läßt, und also das Ihrige mit Unrecht an

sich bringet, dergleichen der Prophet Esaias meynet, wenn er sie also beschreibet: **Deine Fürsten sind Abtrünnige und Diebes-Gesellen, sie nehmen alle gerne Geschenke, und trachten nach Gaben.** Diebe sind ferner die, so den Arbeitern den Lohn vorbehalten: Höret was GOTT saget im 3. B. Mose am 19. **Es soll des Tagelöhners Lohn nicht bey dir bleiben bis an den Morgen;** und Jacobus im 5. Capitel: **Ihr habet euch Schätze gesamlet an den letzten Tagen: siehe, der Arbeiter Lohn, die euer Land eingeerntet haben, und von euch abgebrochen ist, das schreyet; und das Rufen der Erndter ist kommen vor die Ohren des HErrn Zebaoth.**

Diebe sind alle diejenigen, so dem gemeinen Wesen schädlich sind: dergleichen sind falsche Müntzer, auch die, so mit falscher Elle, Maaß und Gewichte umgehen, und überhaupt alle diejenigen, so zum Nachtheil des andern ihre Waaren verfälschen. Diese und alle ihres gleichen verdienen nichts bessers, als nach dem Gesetze im Oele gesotten zu werden.

Unter die Zahl der Diebe gehören auch alle die, so vortheilhaftig und betrüglich arbeiten, die ihren Nächsten im Handel und Wandel betrügen und böses für gutes verkauffen: ferner alle Spieler, so andere zum spielen locken, und aus böser Begierde und Geitz, so die Wurtzel alles Uebels ist, des andern Geld an sich zu bringen suchen: des Raubes, der Lügen, eitlen und unnützen Worte, Schwüre und Gotteslästerungen, der bösen Exempel, und des kostbaren Zeitverlusts, so mit dergleichen Spielen verbunden ist, zu geschweigen. Man sehe das Spiel an wie man wolle, so bleibt es ein ungerechtes Mittel des Nächsten Geld und Gut an sich zu bringen.

[Erklärung des neunten Gebots. Du solt nicht falsch Zeugniß reden wider deinen Nächsten.](#)

Nicht nur wird in diesem Gebote das Lügen, sondern auch alles verstellte Wesen zum Schade und Nachtheil des Nächsten, es bestehe nun in Worten, oder in Wercken, verboten. Denn wer die Lügen lieb hat, der ist vom Teufel, und dahin gehören auch alle diejenigen, die durch Afterreden ihrem Nächsten die Ehre abschneiden, oder die zum Behuf der Boßheit falsch Zeugniß reden wider die Frommen. Augustinus sagt: Ein falscher Zeuge versündigt sich an dreyen: einmal, wider GOTT, dessen Allgegenwart der verspottet: zweytens, wider den Richter, den er durch Lügen hinter das Licht führet: und drittens, wider seinen Nächsten, dessen Unschuld er durch sein falsches Zeugniß unterdrücket. Es handeln aber und sündigen auch die Verläumder wider dies Gebot. Diese sind einem offe-

nen Grabe gleich, nach dem Zeugniß Davids im 5. Psalm: **Ihr Rachen ist ein offenes Grab.** Kein offenes Grab kann nemlich ein so stinckender Geruch vor GOTT, als das Maul eines Verläumders seyn. Darum sagt der heilige Ambrosius: Es könne ein Dieb viel eher noch in der menschlichen Gesellschaft gelitten werden, als ein Verläumder; denn jener raube dem Menschen nur sein zeitliches Gut, dieser aber schneide ihm seinen ehrlichen Namen ab. Ein solcher Mensch ist billig ein Gräuel, beydes vor GOTT und den Menschen. Die Läster-Zunge zermalmet die Gebeine.

[Erklärung des zehnten Gebots. Laß dich nicht gelüsten u.s.w.](#)

In diesem Gebote wird alles verboten was Begierde heißt, und ein Verlangen nach des Nächsten Haus, Weib, Knecht, Magd, Vieh, oder alles was er hat, in sich schleußt. Es beziehet sich demnach dasselbe, theils auf die Augen- theils auf die Fleisches-Lust. Diese ist dem Wasser gleich, welches beständig läuft und niemals müde wird; jene hingegen der Erde, wegen ihrer Neigungen die stets mit der Erde verbunden sind. Wie nun der leibliche Koth aus Erde und Wasser besteht, also auch der geistliche Unflath der Seele, der den Menschen in den Augen GOTTES verhaßt und stinckend macht. Dazu kommt denn noch zuletzt das hoffärtige Leben, welches einem gewaltigen Winde gleich, in die mit Lüsten angefüllte Seele bläht, dieselbe auch nicht nur anzündet, sondern nach und nach zu Asche verbrennt, und endlich als Staub davon jagt.

[Beschluß der Erklärung der zehn Gebote.](#)

Dieses sind also die zehn Gebote GOTTES im Gesetze, davon die ersten die Pflichten gegen GOTT, die andern aber die Pflichten gegen den Nächsten in sich halten. Auf die Erfüllung dieser Gebote kommt die Seligkeit an. Wer sie hält, hat sich alles des Segens zu getrösten, den GOTT in diesen Geboten verheissen hat: da hingegen diejenigen, so dieselben übertreten, auch alle die Flüche, so darinnen enthalten sind, gewiß und wahrhaftig treffen werden. 5. B. Mose 28. Wenn wir unsere Sünden wahrhaftig erkennen, so werden wir auch gewahr werden, daß wir entfremdet sind von dem Leben das aus GOTT ist. Das Heil und alle Seligkeit ist weit von dem Sünder entfernt, die Erkenntniß der Sünde aber führet zur Busse: denn niemand ist sein selbst recht kundig. So bestehet demnach die erste Gnade des Heils in der Erkenntniß der Sünde. Haben wir es dazu gebracht, so laßt uns alsdenn hinzu treten mit Freudigkeit zu dem Gnadenstuhl, und daselbst von Herten alle unsere Sünde bekennen: denn GOTT ist treu und gerecht, daß er uns die Sünde vergibt, und reiniget uns von aller Untugend, und hilft uns aus zu seinem ewigen Reiche. Amen!

Quellen:

Sämtliche Texte sind der [Glaubensstimme](#) entnommen. Hier sind zu-
meist auch die Quellangaben zu finden.

Die Bücher der Glaubensstimme werden kostenlos herausgegeben und
dürfen kostenlos weitergegeben werden.

Diese Bücher sind nicht für den Verkauf, sondern für die kostenlose Wei-
tergabe gedacht. Es kommt jedoch immer wieder zu Fragen, ob und wie
man die Arbeit der Glaubensstimme finanziell unterstützen kann. Glück-
licherweise bin ich in der Situation, dass ich durch meine Arbeit finanzia-
ell unabhängig bin. Daher bitte ich darum, Spenden an die **Deutsche
Missionsgesellschaft** zu senden. Wenn Ihr mir noch einen persönlichen
Gefallen tun wollt, schreibt als Verwendungszweck „Arbeit Gerald
Haupt“ dabei – Gerald ist ein Schulkamerad von mir gewesen und arbei-
tet als Missionar in Spanien.

Spendenkonto: **IBAN:** DE02 6729 2200 0000 2692 04,
BIC: GENODE61WIE

Alternativ bitte ich darum, **die Arbeit der Landeskirchlichen Gemein-
schaft Schlossplatz 9 in Schwetzingen zu unterstützen.** Die Landes-
kirchliche Gemeinschaft „Schlossplatz 9 in Schwetzingen ist eine evan-
gelische Gemeinde und gehört zum Südwestdeutschen Gemeinschafts-
verband e. V. (SGV) mit Sitz in Neustadt/Weinstraße. Der SGV ist ein
freies Werk innerhalb der Evangelischen Landeskirche. Ich gehöre dieser
Gemeinschaft nicht selber an, und es gibt auch keinen Zusammenhang
zwischen der Gemeinde und der Glaubensstimme, doch weiß ich mich
ihr im selben Glauben verbunden.

LANDESKIRCHLICHE GEMEINSCHAFT „SCHLOSSPLATZ 9“
68723 SCHWETZINGEN

Gemeinschaftspastor: M. Störmer, Mannheimer Str. 76,
68723 Schwetzingen,

IBAN: DE62 5206 0410 0007 0022 89
Evangelische Bank eG, Kassel

Andreas Janssen
Im Kreuzgewann 4
69181 Leimen

Natürlich suche ich immer noch Leute, die Zeit und Lust haben, mitzuarbeiten - wer also Interesse hat, melde sich bitte. Meine Email-Adresse ist: webmaster@glaubensstimme.de. Insbesondere suche ich Leute, die Texte abschreiben möchten, bestehende Texte korrigieren oder sprachlich überarbeiten möchten oder die Programmierkenntnisse haben und das Design der Glaubensstimme verschönern können.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
Auslegung des Vater Unfers.	2
Die erste Bitte.	3
Die andere Bitte.	4
Die dritte Bitte.	6
Auslegung über das Apostolische Glaubensbekenntnis	8
Eine andere Auslegung der Waldenser und Albigenser des Gebets des HErrn.	11
Mit wenig Worten viel beten.	11
Warum und wie GOtt unser Vater heisse.	12
Dein Name werde geheiligt.	12
Dein Reich komme.	12
Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel.	13
Unser täglich Brodt gib uns heute.	14
Vergib uns unsre Schulden, wie wir unsern Schuldigern vergeben.	15
Führe uns nicht in Versuchung.	16
Sondern erlöse uns von dem Uebel.	16
Erklärung der zehn Gebote GOttes	16
Das erste Gebot im Gesetze GOttes heißt: Du solt keine andere Götter neben mir haben.	16
Erklärung des zweyten Gebots. Du solt dir kein Bildniß noch irgend ein Gleichniß machen u.s.w.	18
Erklärung des dritten Gebots. Du solt den Namen des HErrn, deines GOttes, nicht mißbrauchen, u.s.w.	20
Erklärung des vierten Gebots. Gedencke des Sabbath-Tages, daß du ihn heiligest, u.s.w.	21
Erklärung des fünften Gebots. Du solt deinen Vater und deine Mutter ehren, u.s.w.	22
Erklärung des sechsten Gebots. Du solt nicht tödten.	23

Erklärung des siebenden Gebots. Du sollt nicht ehebrechen.	24
Erklärung des achten Gebots. Du sollt nicht stehlen.	24
Erklärung des neunten Gebots. Du sollt nicht falsch Zeugniß reden wider deinen Nächsten.	25
Erklärung des zehnten Gebots. Laß dich nicht gelüsten u.s.w.	26
Beschluß der Erklärung der zehn Gebote.	26
Quellen:	27